

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

162 (5.4.1917) Abendblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Ausgabe: Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.—, in das Haus gebracht Mk. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.— gegen Vorausbezahlung.
Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pfl., Restameile 60 Pfl., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.
Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Kirchstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl Binder; für Redaktionen und Anzeigen: Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.
Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10 bis 11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Kirchstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 162

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Donnerstag, 5. April 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

Blutige Schlappen der Franzosen.

Ueber 800 Gefangene. — Ein französisches Munitionslager zur Entzündung gebracht

Der deutsche Tagesbericht.

W. W. Großes Hauptquartier, 5. April. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras hielt auch gestern an.

Nördlich der Straße Veronne-Cambrai setzten sich mehrmals gescheiterten Vorstößen die Engländer abends zu neuen Angriffen ein, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann abwichen.

Südwestlich von St. Quentin wirkte die französische Artillerie mehrere Stunden gegen von uns nachts geräumte Stellungen, die anschließend kampflös von der feindlichen Infanterie besetzt wurden.

Bei Laffaux wurde ein Vorstoß der Franzosen zurückgewiesen.

Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Vendresse (nördlich der Aisne) zur Entzündung; Erschütterung und Knall wurden bis 40 Kilometer hinter der Front wahrgenommen.

Ein wirksam vorbereitetes und kraftvoll durchgeführtes Unternehmen nördlich von Reims ist gut gelungen. Wir brachten dem Feind

eine blutige Schlappen bei und machten über 800 Gefangene.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Riga brachen unsere Stoßtruppen in die russischen Stellungen ein, sprengten einige Unterstände und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück.

Bei Czepiele südlich von Wodzy holten unsere Stoßtruppen bei einem Vorstoß 41 Gefangene und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph kein wesentliches Ereignis.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen
Auf dem rechten Sereth-Ufer bei Guleassa drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stützpunkt und lehrten mit 30 Gefangenen und 2 Minenwerfern in die eigenen Linien zurück.

Mazedonische Front.

Auf der Ervena-Stena westlich von Monastir wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen gebliebenen Gräben wieder entzogen.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. W. Wien, 5. April. Amtlich wird verlautbart

Östlicher Kriegsschauplatz.

Außer einigen mit Erfolg ausgeführten Stoßtruppenunternehmungen nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Klarer Sicht im allgemeinen lebhaftere Artillerie- und Mörserartigkeit als in den letzten Tagen. Unsere weittragenden Geschütze beschossen mit guter Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Cormons. Italienische Marineflieger warfen auf Rabresina und Sifiana Bomben ab. Unsere Drachschiffe im Ostital und Arco standen abermals unter Artilleriefeuer. Im letzteren Orte wurde die Pfarrkirche schwer beschädigt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich unserer Truppen keine besonderen Ereignisse.

Der Tagesbericht der Bulgaren.

W. W. Sofia, 5. April. Amtlicher Seeresbericht von gestern:

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer. Im Bardarski Gebirge und Maschinengewehrfire zwischen den Posten südlich von Gernahel. Feindliche Patrouillen, die sich unseren Posten zu nähern versuchten, wurden durch unser Feuer verjagt.
Rumänische Front: Nichts Neues.

Der türkische Tagesbericht.

W. W. Konstantinopel, 5. April. Amtlicher Bericht von gestern:

An der Djala-Front setzten die Engländer und Russen ihren Rückzug vor unseren Linien fort.

Kaukasusfront: Auf dem linken Flügel wurden an zwei Stellen starke Aufführungsabteilungen des Feindes zurückgeworfen.

Die amerikanische Kriegserklärung.

Die Annahme der Kriegserklärung durch den amerikanischen Kongress dürfte nur noch ein Formsache sein. Die pazifistische Gruppe der Kongressmitglieder ist so gering, daß ihr Widerstand gegen die Kriegspolitik der Wilson, Roosevelt und Hughes nicht mehr von Einfluß sein kann. In Deutschland wird man demnach das Eintreten der offiziellen Kriegserklärung — in Wirklichkeit befinden wir uns schon im Kriegszustand mit der Union — ohne große Ueberraschung hinnehmen. Ueber Wilsons Absichten waren ja schon längst alle Illusionen verbannt. Daß am Ende seines Treibens der Krieg stehen mußte, war seit geraumer Zeit selbstverständlich. Wilson hatte ja schon von alten Kongress die Vollmacht verlangt, die er brauchte, um den Kriegszustand mit Deutschland zu schaffen.

Wenn der Kongress nach dem Wunsche Wilsons den Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und uns erklärt haben wird, so kann der Präsident der Vereinigten Staaten sich rühmen, daß seine Politik Amerika in den Krieg gestürzt hat. Man wird sich bei dieser Gelegenheit des Tages erinnern, an dem Bryan sich von Wilson trennte und aus dem Staatssekretariat ausschied. Bryan, der Pazifist, erklärte damals, daß Wilsons Politik zum Kriege führen müsse und daß er sie deshalb nicht unterstützen könne. Das war im Anfang der diplomatischen Auseinandersetzungen, die der Lusitania-Fall hervorgerufen hatte. Damals war Wilsons Politik noch nicht überall in Deutschland klar als das erkannt, was sie war: eine bewusste Hilfeleistung für England. Sie steht jetzt an dem Ziel, das Bryan damals schon vorausahnte. Vielleicht hätte es Zeiten gegeben, in denen Wilson noch zur Vernunft zu bringen war und in denen es ihm schmerzlich wäre, die Vereinigten Staaten auf der Bahn des Krieges mit fortzureißen. Wie die Dinge sich entwickelt haben, konnte Wilson schon im Februar d. J. die Wege nicht durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen retten. Die weiteren Schritte zu tun, ist dem Präsidenten der Vereinigten Staaten dann offenbar nicht leichtgefallen. Seine Hauptstärke beruhte ja in dem Druck, den er mit seinen Drohungen auf Deutschland ausübte. Diese Methode zwang ihn dazu, immer weitere Triumphe auszuspielen. Das war natürlich ein Spiel von nur begrenzter Dauer, denn Wilson mußte sich selbst sagen, daß dem letzten Triumph auch die ganz Stärke verpflückt war, die bisher in seiner Hand lag. So ist er nur zögernd vorwärts geschritten. Aber es lag schließlich in der Konsequenz seines Verfahrens, daß er auch den letzten Schritt tun mußte. Wilsons letzte Botschaft an den Kongress ist also in der Tat das Ziel, das Bryan damals schon am Ende der Wilsonschen Politik liegen sah.

Groß. Hoftheater Karlsruhe.

„Iphigenie“ von Mozart in Lewidis Bearbeitung.

Gestern brachte uns das Hoftheater die mit Spannung erwartete Neubearbeitung von Mozarts Oper „Iphigenie“, in Professor Ernst Lewidis Bearbeitung. Da der Inhalt des Textbuches nicht allgemein bekannt sein dürfte — das Werk wurde hier im Jahre 1906 unter Wallings Leitung zum letzten Male gegeben — so möge er in Kürze angedeutet werden. Iphigenie, der König von Aetolis, ist auf der Schwelgerei von trojanischen Krieg in schwere Stürmesnot geraten; er gelobt nun dem Meeresgott, wenn er ihn rette, den ersten Menschen zu opfern, der ihm begegne. Er wird gerettet, und das Opfer seines Gelübdes läßt nicht lange auf sich warten, es ist sein eigener Sohn Iphigenie. Der Vater sucht sich seiner Pflicht zu entziehen, indem er Iphigenie mit Elektra, der Tochter Klytemnestras, die als Verbannte in seinem Reich weilt und die Liebe des Königssohnes zu gewinnen hofft, außer Landes nach Argos senden will. Aber Poseidon verhindert durch Sturm und Ungewitter die Abfahrt, ja er sendet ein Meeresungeheuer, das die Menschen tötet und durch seinen Resthauch die Luft des Landes verpestert. Jetzt gesteht der König seine Schuld, und vom Volk und den Priestern gedrängt, entschließt er sich, das Gräßliche zu vollbringen. Iphigenie hat zwar das Ungeheuer in heldenhaften Stimmungen getötet, aber er soll dennoch als Opfer fallen, um neues Unheil zu verhüten. Schon steht er vor dem Altar, da erklärt Aia, die kriegsgefangene Tochter des Königs Priamos, die den jungen Helden liebt, sich bereit, für ihn zu sterben. Dieser Opfermut verleiht den Göttern, eine geheimnisvolle Stimme aus dem Innern des Tempels verkündet, Iphigenie solle nicht länger König sein, da es sich für einen Herrscher nicht gezieme, sein Wort nicht zu halten. Iphigenie solle sein Nachfolger werden und an seiner Seite Aia als Herrscherin thronen. Mit dieser Lösung sind alle einverstanden außer Elektra, die in Verzweiflung verfällt.

Mozart schrieb diese Oper in seinem fünfundsiebzigsten Lebensjahre für München, der Text wurde von dem Salzburger Hofkapellmeister Baron von Salieri, dem älteren Bruder nachgebildet. Dem Komponisten standen für die Hauptrollen zur Verfügung zwei Tenöre (Iphigenie und Aia), ein Sopran-

sänger (Iphigenie) und zwei Sopranistinnen (Aia und Elektra). Diese Aufstellung der Stimmen, in der vor allem das Gegengewicht eines Basses fehlt, und die zudem den entscheidenden Sopranisten (als heldenhaften Krieger und Heldentöchter) verlangt, befriedigte Mozart keineswegs, und er hat sich während seines ganzen Lebens mit dem Gedanken einer Umarbeitung getragen, ist aber zur vollständigen Ausführung seines Planes nicht mehr gekommen. Iphigenie sollte für Bass, Iphigenie für Tenor umgeschrieben werden. Nur das letztere hat er teilweise ausgeführt. Außerdem sollten Arien geschrieben und die dramatischen Vorgänge strenger zusammengefaßt werden. Denn es ist nicht zu leugnen, daß vor allem die Längen der unruhigen Kostüm mit ihren 500 Akten Bedauern aller Verehrer des Salzburger Meisters, denn es enthält eine Fülle edelster und großartigster Musik, Chöre, die Gluck und Händel würdig sind, Arien, die in ihrer Innigkeit und Klangschönheit schon den ganzen Mozart beraten, und Rezitative mit Orchesterbegleitung (eigentlich eine Mischung von Melodram und Rezitativ), die eine Stärke und Trefflichkeit in der Charakterisierung der feinsten Vorgänge zeigen, wie sie nur den späteren Meistern Mozarts eigen ist. Interessant ist dabei, daß vieles an den Don Juan manches (nicht nur der Priestermarie) an die Faubertlöse, fast nichts an den Figaro erinnert, der eben Stofflich ganz anders geartet ist. Ein handgreiflicher Beweis dafür, wie Mozarts Musik ganz aus den dramatischen Vorgängen herauswächst.

Diese Musik durch Umarbeitungen im Sinne Mozarts für die Bühne zu retten hat nun Lewicki unternommen. Felsig hat er seiner Arbeit Beifall gezollt, und Mottis Schüler Fritz Cortolezis hat uns gestern das Werk in der neuen Bearbeitung dargeboten, unterstützt durch die außerordentlich sorgfältige und sachkundige Regie von Peter Dunas. Wir halten — um dies gleich zu betonen — Lewickis Umarbeitung für einen großen Gewinn. Die Oper kann als Bühnenwerk ja allerdings auch in der neuen Form nicht das gleiche Interesse entfachen, wie etwa der Don Juan oder die Faubertlöse, aber sie hat durch die Zusammenfassung der dramatischen Vorgänge doch ganz erheblich gewonnen. Diese wurde ermöglicht durch erhebliche Streichungen in den Sektorezitativen und durch Weaflung einiger Arien (die schon Mozart gestant

hatte). In der Rolle des Iphigenie ist jetzt die Umarbeitung für einen Tenor ganz durchgeführt, und der Arbaces ist zu einer Basspartie geworden, so daß die Einförmigkeit in der Stimmlage der einzelnen Rollen einigermaßen beseitigt ist. Das Werk enthält nur noch zwei Akte und dauert statt 3 1/2 nur knapp 2 1/2 Stunden. Dazu kommt noch eine große Menge kleinerer Änderungen (auch in der Textgestaltung), die alle aufzuführen hier nicht angeht.

Trotzdem wir also mit Lewickis Arbeit im großen und ganzen völlig einverstanden sind, so ist es für uns doch nicht zweifelhaft, daß Mozart in seiner Umarbeitung noch weiter gegangen wäre. Der erste Akt leidet auch jetzt noch an mangelhaftem dramatischem Aufbau. Die Längen lassen sich hier nicht einfach durch Streichungen beseitigen, da sie nicht durch die zeitliche Ausdehnung allein bedingt sind, sondern der Ungeheuerlichkeit des Dichters ihr Dasein verdanken. So ist z. B. die aufdringliche, profanische, wenn auch in poetischen Ausdrücken gehobene Exposition gleich zu Anfang durch nichts zu retten, ebensowenig das — musikalisch allerdings großartige — Rezitativ der Elektra. Außerdem wäre es gewiß ein großer Vorteil, wenn Iphigenie im Sinne Mozarts für Bass umgearbeitet wäre (wer jedoch wollte sich vermaßen, das zu leisten?), denn jetzt haben wir in den Hauptrollen doch zwei Tenöre und dabei den Mangel, daß der heldenhaftere Spieler durch den lyrischen Tenor vertreten ist. Der zweite Akt ist ganz bedeutend wirkungsvoller als der erste; nur sollte vor dem Schluß das Niederbegeben des Vorhanges vermieden sein, oder doch wenigstens durch ein Hofschauspiel des Dichters die störende Pause beseitigt werden.

Die Aufführung ließ erkennen, daß alle Beteiligten mit ganzem Herzen bei der Sache waren und es als eine Ehrenpflicht betrachteten, dem hervorragenden Werk zur vollen Wirkung zu verhelfen. Zwar wäre uns lieber gewesen, Fräulein Aia einzulassen hätte die Elektra gesungen, ihre Stimme ist für die Aia etwas zu voll und zu schwer, allein sie zeigte sich als tüchtigste Mozart-Sängerin und verdient in den dramatischen, wie in den lyrischen Partien (Bosphoretten, leicht gehobert), abgesehen von der oft ungenügenden Aussprache, unmeiherbrantzes Lob. Frau Falm-Cordes (Elektra) hatte leider ihre stimmliche Indisposition noch nicht ganz überwunden und mußte deshalb ihre große Arie im zweiten Akt ausfallen lassen. Herr Buisard wurde dem Iphigenie in der Auffassung wie im

Obwohl Wilson froh ist, es erreicht zu haben, darüber kann man wohl begründete Zweifel hegen.

Sicher ist jedenfalls, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die volle moralische Verantwortung für den Krieg trägt, in den er die Vereinigten Staaten führt. Ebenwenig wie irgend ein anderer der neutralen Staaten hätten die Vereinigten Staaten den geringsten Grund gehabt, die deutsche Sperregebietserklärung als einen feindlichen Akt aufzunehmen. Wie wir kaum noch hervorzuheben brauchen, bedeutet diese Erklärung nichts weiter als eine wohl begründete Antwort auf die völkerrechtswidrige Sperre, die England durch seine Flotte gegen Deutschland und seine Verbündeten seit Beginn des Krieges aufrecht erhält. Wilson hätte sich ohne der Würde eines neutralen Staates auch nur das geringste zu vergeben, in die deutsche Seesperre ebensogut einzufügen, wie er die englischen Maßnahmen widerstandslos ertragen hat. Wenn er durch die Absendung bewaffneter Dampfer gegen das deutsche Sperregebiet unserer Abwehrmaßnahme zu trösten versuchte, so forderte er damit mutwillig den Krieg heraus. Wir können deshalb dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten von Amerika mit dem besten Gewissen der Welt entgegensehen. Wir brauchen ihn auch sonst nicht zu fürchten, denn wir wissen ganz genau, wo die Grenze der amerikanischen Machtfaltung im Krieg mit Deutschland liegt. Den Sieg, den wir durch die rastlose Tätigkeit unserer Unterseeboote und durch das gute Schwert Gindenburgs erringen werden, wird uns auch Wilson mit seinen Versprechen nicht freitun können. Wir warten also mit Ruhe ab, welchen Verlauf die Kriegsverhandlungen in Washington nehmen werden.

Wilson's Kriegsbotenschaft vor dem Senat.

Washington, 5. April. (Nicht amtlich.) Der Senat hat mit 82 gegen 6 Stimmen die Resolution, die den Kriegszustand erklärt, angenommen.

Wilson's Kriegs-Resolution vor dem Repräsentantenhaus.

Washington, 5. April. Die „Times“ meldet aus Washington vom 4. d.: Es steht außer Zweifel, daß die Kriegs-Resolution im Repräsentantenhaus nach mehrstündiger Debatte mit überwältigender Mehrheit angenommen werden wird. Die Deutschen und ihre Anhänger sind in völliger Verwirrung. Die Staatszeitung gibt ihren Lesern den Rat, Amerikaner zu sein, während Gerrit seine Ingerolle wieder aufnimmt. Gerrit spricht sich übrigens gegen ein Zusammenwirken mit den Ententemächten aus. Der Unterstaatssekretär des Marineministeriums, Franklin Roosevelt, hat amtlich mitgeteilt, daß Maßnahmen für ein sofortiges Zusammenwirken mit England und Frankreich getroffen sind. — Nach einer Londoner Depesche des „Algemeinen Handelsblatt“ ist das Repräsentantenhaus durch seine Geschäftsordnung in der Lage, die Resolution schnell zu erledigen.

Washington, 4. April. Neuter. Das Repräsentantenhaus beschloß einstimmig, den Kriegsantrag morgen Donnerstag um 10 Uhr zu besprechen. Es wird solange in Dauerung tagen.

Die Obstruktion im Kongreß.

Basel, 5. April. (Kess. Bz.) Der Basler Sabas-Vertreter meldet unterm 4. aus Washington: Zu Beginn der Sitzung des Senats wollte sich Senator La Follette der Verabschiedung der Resolution Flood, die den Kriegszustand zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten als bestehend feststellt, widersetzen. La Follette schlug vor, zunächst die verschiedenen auf der Tagesordnung stehenden Fragen zu erledigen. Bei diesem Vorschlag erhob sich ein unbeschreiblicher Tumult. Flood erklärte, er könne nicht annehmen, daß sich der Senat mit irgend einer anderen Frage beschäftigt, bevor seine Resolution durch eine Abstimmung erledigt sei. Diese Worte wurden von den Senatoren und dem Publikum auf den Galerien mit lebhaftem Beifall begrüßt. Dem Vizepräsidenten Marshall, der den Vorsitz führte, gelang es nur mit Mühe, die Ordnung wiederherzustellen. Er drohte mit der Räumung der Tribünen für den Fall, daß sich das Publikum neuerdings durch Anbuhlungen in die Diskussion einmische. Nach diesem Zwischenfall erklärte der Präsident, er sehe sich zu seinem größten Bedauern genötigt, die Diskussion über die Resolution Flood auf die Mittwoch-Sitzung zu verschieben. Flood widerlegte sich erneut dem Versuch, irgendeine andere Frage vor dieser Kriegserklärung zu behandeln, da diese in erster Linie den Kongreß beschäftigen sollte. Der Kongreß schloß sich der Ausrufung des Senators Flood an und vertagte sich dann auf Mittwoch.

Die Pazifisten.

Berlin, 4. April. Nach einer Rotterdamer Meldung des „Lokalanzeiger“ hatten die Pazifisten in Washington große Vorbereitungen getroffen, um in das Kapitol einzudringen, und suchten von den nach dem Kapitol führenden Treppen, die Wilson passieren mußte, Besitz zu er-

gänzung vollständig gerecht, das bis in alle Einzelheiten sorgsam ausgearbeitete und der Musik verständnisvoll angepaßte Spiel verriet tiefes Eindringen in den Geist der Rolle. Herr Neugebauer spielte und sang den Adamantes mit jugendlicher Frische und wohlklingender Stimme, Herr van Gorkom den Oberpriester mit dramatischer Lebendigkeit und hoher Kunst. Herr Giesen bildete mit seinem gewaltigen Bass ein wirkungsvolles Gegengewicht gegen die Tenorrollen, die große Artie, die für den Hibacis in der Rehebearbeitung eingesetzt ist, gelang ihm vorzüglich. Die Ensemble („Ch“ ich von dannen scheide“, „Dem Tod geh' ich entgegen“) klangen rein und sicher. Die Chöre hatten mehr Klang und Frische als gewöhnlich. Das Orchester spielte unter der Leitung des Herrn Hofoperndirektors Cortolezis seinem alten Rufe entsprechend. Herr Cortolezis, der sich durch die würdige Wiederaufführung des genialen Werkes ein neues Verdienst erworben hat, wurde zum Schluß mit Professor Retzki durch reichen Beifall geehrt.

Anton Karle.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der Leipziger Künstlerbund hat an den deutschen Reichstag ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: Gegen die Ausdehnung der Luxussteuer auf Werke der bildenden Kunst ist von der Kgl. Akademie zu Berlin dem Deutschen Künstlerbund, dem Bund deutscher Gelehrten und Künstler, dem Goethebund u. a. m. bei dem hohen Reichstag Verwahrung eingelegt worden. Der Leipziger Künstlerbund E. B. schließt sich diesem Schritt in voller Uebereinstimmung mit den Ausführungen der genannten Künstlervertretungen an.

Sängerverein. Zwischen der Sopranfängerin Selma Kurz und der Direktion der Hofoper sind, wie man der „Börs.“ aus Wien drabtet, Streitigkeiten entstanden, die das Ausscheiden der Künstlerin zur Folge haben dürften. Frau Kurz bezog für jeden Abend ein Spielhonorar von — 2800 Kronen, 40 Abende waren ihr garantiert, das sind 112 000 Kronen im Jahr, wobei der Künstlerin noch 325 Abende zu einigem Nebenverdienst frei blieben. Dieses Honorar war der Sängerin zu klein, sie verlangte eine Aenderung des Vertrages zu ihren Gunsten. — Ueber diese Künstlerhonorare und die Folgen dieser Ausgeben auf die Theaterführung und die Theaterpreise wird gelegentlich ein offenes Wort kommen sein.

großen Polizei und Kavallerie liegt aber niemand durch, den man nicht als zuverlässig betrachte. Polizei war auch überall im Gebäude verteilt, um zu sehen, daß dem Präsidenten nichts zuleide geschähe.

Gerards wahres Gesicht.

Berlin, 4. April. „Central News“ meldet lt. „D. L.“ aus New York, daß der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, am Dienstag abend die Vorstellung im Metropolitan-Opernhaus besuchte, und von seiner Lage aus eine deutschfeindliche Ansprache hielt, als die Botschaft Präsident Wilsons im Kongreß bekannt geworden war. Die Ausführungen Gerards gegen Deutschland lösten bei dem Publikum heftigste Kundgebungen aus.

Die Flucht aus den Vereinigten Staaten.

Berlin, 4. April. Wie aus Washington berichtet wird, haben in den letzten 14 Tagen mehr als 10 000 Mexikaner das Gebiet der Vereinigten Staaten von Amerika verlassen.

Carranza.

New York, 5. April. Man ist in Washington sehr unzufrieden mit Carranza, der immer noch nicht die offizielle Anfrage beantwortet hat, was er gegen die angebliche deutsche Tätigkeit in Mexiko zu tun gedenke. Die Regierung hat den Eindruck, Carranza suche von den Vereinigten Staaten eine große Anleihe zu erpressen, unter dem Vorwand, ohne solche Unterstützung der deutschen Propaganda gegenüber ohnmächtig zu sein.

Preß als amerikanischer Flottenstützpunkt.

Frankfurt, 4. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Basel: Den Baseler Blättern wird aus Paris berichtet, daß die Abgeordneten von Preß und Umgebung die Regierung durch eine Resolution aufforderten, den Hafen von Preß als Ueberseeschiffen auszubauen und sich mit den Vereinigten Staaten in Verbindung zu setzen, damit Preß von den Amerikanern als europäischer Flottenstützpunkt benützt werden könne. Ein Konsortium amerikanischer Finanzleute ist bereit, die nötigen Kredite zu gewähren.



Wißt Du
unseren todesmüthigen U-Boot-Helden
zu Hilfe kommen?

Zeichne Kriegsanzettel!

Wißt Du
Leben und Gesundheit
unserer tapferen Feldgrauen
schützen?

Zeichne Kriegsanzettel!

Wißt Du
die gierigen Feinde zur
Preisgabe ihrer wüsten Raub-
und Vernichtungspläne
zwingen?

Zeichne Kriegsanzettel!

Wißt Du
das Ende des Krieges beschleunigen,
einen ehrenvollen Frieden
sichern?

Zeichne Kriegsanzettel!



Versenkte Schiffe.

London, 5. April. Das neuterische Bureau erklärt, daß ein weiteres Boot des englischen Dampfers „Anwit Castle“ (8000 Tonnen), der am 19. März torpediert wurde, mit 19 Ueberlebenden aufgefunden wurde. Letztere wurden in New York gelandet. Von den an Bord des Dampfers befindlichen Personen sind zusammen 116 gerettet worden, 15 wurden getötet, 25 werden vermißt.

Haag, 5. April. Das niederländische Telegr.-Büro erklärt von unterrichteter Seite, daß das Kommando-Schiff der Wachtschiffen von Dover, „Foxy“, am 22. März 5 Seemeilen nordwestlich von Kap Gris Nez torpediert wurde und gesunken ist.

Kopenhagen, 5. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Die Bergener Handelsflotte hat im Monat März einen Verlust von 17 Schiffen mit zusammen 28 000 Tonnen erlitten. Ein Bergener Dampfer brachte in Bergen die Leichname des torpedierten englischen Fiksdampfers „Betrelle“ aus Grimsby ein. Die Besatzung war erschöpft, als sie von dem norwegischen Dampfer aufgenommen wurde.

Amsterdam, 5. April. (Nicht amtlich.) Heute nacht ist der belgische Dampfer „Trevir“ mit Getreide auf der Höhe von Scheveningen durch ein deutsches U-Boot versenkt worden.

Ein englischer Minensucher gesunken.

London, 5. April. (Nicht amtlich.) Die Admiralität meldet: Ein Minensucher alten Typs ist auf eine Mine gelaufen und gesunken. 24 Mann der Besatzung werden vermißt.

Die neue Ordnung in Rußland.

Ein Tagesbefehl des Kriegsministers Gutschkow.

Petersburg, 4. April. Kriegsminister Gutschkow hat einen Tagesbefehl erlassen, in dem hervorgehoben wird, daß die aktive Armee neuer Verbände an Offizieren und bedienten Verstärkungen bedarf. Deshalb erklärt der Minister, daß kein Offizier oder Soldat, der nicht eine nützliche Beschäftigung hat, im Rücken der Armee bleiben darf, sondern sofort zur Front zu gehen hat. Der Minister weist gleichzeitig alle Armeebefehlshaber und alle Vorstände der militärischen Verwaltungsbüros an, die Listen der dort beschäftigten Offiziere und Soldaten zu prüfen und nur die zu behalten, die wirklich unentbehrlich sind. Die übrigen sollen in die Reserve-Regimenter verlegt werden, um schnell ausgebildet und unverzüglich zur aktiven Armee geschickt zu werden.

Das Chaos in Petersburg.

Berlin, 4. April. Nach den letzten Petersburger Meldungen ist das Leben in der russischen Hauptstadt noch durchaus chaotisch. Die Arbeiter treiben sich den ganzen Tag auf den Straßen herum. Verschiedene Berufsgruppen halten Dauerveranstaltungen ab, in denen sie die politische Lage erörtern. Wie wenig gearbeitet wird, ist aus den Ausweisen der Straßenbahn ersichtlich, deren Tagesdurchschnitt von 90 000 auf 40 000 auf ein Minimum gesunken ist, trotzdem außer zwei Linien der ganze Betrieb aufrechtgehalten wird. Die beiden Linien nach Wassili-Straw sind eingestellt, weil bei den Unruhen die Gleise aufgefressen worden waren. Die nächtliche Unruhe nimmt täglich zu, die Verbrechen häufen sich. Die Häuser werden durch die Revolutionen der Arbeiter in die Hände der Soldaten übergeben, die bereits gewählte Offiziere haben. Die Wohnungen der Retrukenabteilungen sind noch immer eingestellt. Das geschäftliche Leben ruht fast gänzlich. In zahlreiche Zusammenkünfte zu verhalten, erklärt die provisorische Regierung ein Versammlungsort auf alle unter dem alten Regime eingewanderten Geschäftsleute. Die Beziehungen zwischen Rußland und Rumänien haben sich wesentlich verschlechtert. Die bei dem Petersburger Besuch des Kronprinzen verabredete Verschärfung beider Grenzschärfen war ein wesentliches Band der Einigung. Auch der jetzt abberufene russische Gesandte Wosiloff war ein persönlicher Freund des Fürsten. Auch die provisorische Regierung befindet sich in Uebergriffen der revolutionären Bewegung auf ihr Gebiet und ermahnt darum die Bevölkerung zur Ruhe, da Ausschreitungen in diesem Augenblick den Verlust der persönlichen Freiheit bedeuten würde. Die Nachrichten über Unruhen in den russischen Gouvernements mehren sich.

Arbeitslose Geiseln.

Petersburg, 5. April. (Meldung der Post. Tel.-Ag.) Die provisorische Regierung hat angeordnet, daß 500 Geiseln feindlicher Staatsangehörigkeit, die in den feindlichen Gebieten bei verschiedenen Offizieren russischer Truppen gefangen genommen worden waren, wieder in Freiheit gesetzt werden sollen, da sie die Gefangennahme von Personen, deren einziges Vergehen die Treue gegen ihr Vaterland darstellt, für nicht gerechtfertigt anseht.

Das Frauenstimmrecht.

Petersburg, 5. April. Ministerpräsident Lwow teilte einer Verordnung mit, daß die Frauen an den Wahlen für die konstituierende Versammlung teilnehmen werden.

Streikende Arbeiter.

Petersburg, 5. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Regierung hat einen von allen Ministern unterzeichneten dringlichen Aufruf an die Arbeiter der metallurgischen Fabriken des südlichen Rußland gerichtet, in dem sie sie auffordern, die Arbeit unter den alten Bedingungen wieder aufzunehmen. In dem Aufruf heißt es: Berechtigt nicht, daß der Feind einen Bedarf unaufrichtig verneint, helft Euren Vätern in den Schützengräben den Gegner zu vertreiben und die Freiheit Rußlands zu beschützen.

Die feindlichen Heeresberichte.

Paris, 5. April. Im französischen Heeresbericht von gestern nachmittags heißt es u. a.: Unsere Erkundungsabteilungen sind über Dallon hinaus bis in die feindliche Vorstadt von St. Quentin vorgedrungen. Auf unserem rechten Flügel wurde das Dorf Woy-sur-Oise vollständig erobert.

Paris, 5. April. Im amtlichen Bericht von gestern nachmittags heißt es u. a.: Während des Tages warfen unsere Truppen den Feind bis hinter die sehr wichtigen Stellungen zurück, die durch die Dörfer Guegnes, Levalier und Roch bezeichnet werden und die von unseren Truppen glänzend genommen wurden. Nördlich des Schützengrabens verließen die Deutschen überfüllt 3 Grabenlinien mit allen davor befindlichen Drahtverhaken, wobei sie Getroffene zurückließen. Beibehalten der Stellung, drei 15-Tm.-Kanonen und zwei Krummwagen blieben in unserer Hand.

Aus dem Reich.

Der Kampf gegen Dr. Stresemann.

Von gut unterrichteter Seite wird der „Magdeburgerischen Zeitung“ gemeldet: Wie zutreffend das Wort Dr. Stresemanns bei der jüngsten Reichstagsdebatte über die provisorische Wahlrechtsreform ist, hat eine deutsche Anwaltschaft, sich nicht darans erkennen, daß jene Rede und die veränderte Haltung der nationalliberalen Partei gewisse politische Kreise in den Bundesstaaten in Bewegung gesetzt hat. Eine lebhaftere Gegenbewegung hat in diesen Kreisen bereits im Königreich Sachsen eingesetzt. Man weiß, was auf dem Spiele steht, und hofft, mit Hilfe der Staatsmacht sich und den kleinen regierenden Adelkreisen die Herrschaft zu erhalten. Einsehen nicht auf offenen Wegen, die heute ungangbar sind, sondern auf den Hintertreppen der persönlichen Beeinflussung, durch Mahnungen an die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von der Regierung und durch sonstige „Zwangsmaßnahmen“, als da sind: Orden, Titel usw. Es kann nicht verwundern werden, daß hier eine ernste Gefahr besteht, und es wäre ein großer Fehler, wollte man die Macht jener Kreise irgendwie unterdrücken. Schon hat der Kampf gegen Dr. Stresemann eingesetzt, hinter den Kulisen in der Hauptstadt, aber auch schon ganz offen. Man will ihn, wie aus einer Kenneuerung der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ hervorgeht, seines wirtschaftlichen Rückhaltes berauben, ihn aus seiner Stellung als Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller verdrängen. Freigang eine Begründung, wie Dr. Stresemann seine Wünsche als Syndikus verfehlt hätte, selbst selbstverständlich und muß fehlen, da teils derartige Verlegungen vorkommen. Auch sonst sind im übrigen gewisse Ministerkreise in den Einzelstaaten nicht müßig, um dem neuen Plan entgegenzuarbeiten. Näheres darüber, sowie über gewisse Verhandlungen dürfte schon in den nächsten Tagen offenkundig werden. — Wir geben diese Aufsehen erregende Meldung zunächst rein referierend wieder. Die Verantwortung für ihre Richtigkeit tragen die oben angegebenen Blätter. (Schriftl.)

Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 5. April. Der Antrag für die Anpflanzung von Frühgemüse auf den Tabakfeldern, wie sie jetzt vom Bundesrat genehmigt worden ist, ging, wie aus Berlin geschrieben wird, von der badischen Regierung aus. Man erwartet von der Ausnützung der Tabakfelder eine Hebung der Erzeugung von Nahrungsmitteln. Einen erheblichen Anfall an Tabak dürfte die Anpflanzung von Gemüse auf diesen Feldern kaum zur Folge haben. Für die Lebenshaltung der großen Städte wird aber diese vermehrte Anpflanzung von Frühgemüse eine wesentliche Verbesserung bedeuten. Vor allem kämen in Frage Spinat und Kopsfenchel. Zugleich glaubt man aber auch die in nicht tabakproduzierenden Gemeinden bestehende Mischkultur mildern zu können, die dadurch entstand, daß viele Tabakpfläzer ausschließlich Tabak pflanzen und von den Kommunalbehörden mit Lebensmitteln, vor allem Brot und Kartoffeln, versehen werden mußten.

Heidelberg, 5. April. Prof. Dr. Hans Zehr in Halle, der bekannte Rechtsgelehrter, hat einen Ruf an die Universität Heidelberg als Nachfolger des verstorbenen Professors Richard Schöber angenommen.

Freiburg/Bz. 4. April. (Privattelegramm). Die Kreisversammlung für den Kreisverband Freiburg i. Br., die heute hier im Kornhaus tagte, bewilligte die Summe von 500 000 Mark für Kreditfürsorge für den durch den Krieg geschädigten Mittelstand. Neben diesem einstimmig gefaßten Beschluß einigte man sich ferner, den Steuerfuß von 25 Pfennig für je hundert Mark Kapital wie im vorigen Jahre als Steuerfuß beizubehalten. Die Versammlung sprach ferner in längerer Debatte den Wunsch aus, daß die Kreisverwaltung mehr als bisher für die Säuglingsfürsorge tun möge, insbesondere auch die Einstellung einer zweiten Säuglingsfürsorge-Schwester anzustreben sei. Auf der Tagesordnung lag fernerberichtigte Mitglieder vertreten. Die Verhandlungen leitete Oberbürgermeister Dr. H. Heimann. Freiburg/Bz. Der Landeskommissar Dr. Becker und der Kreisamtmann Geh. Ober-Reg.-Rat Müthjohann nahmen an den Verhandlungen teil.

Wiesbaden, 5. April. Hier starb im fast vollendeten 90. Lebensjahre ein bekannter Stäger. Noch in der Woche vor seinem Tode machte der Alte häufige Weisungen. Auf dem Peterbaurhof wohnte er bis zu seinem Tode. Der Verstorbene, dessen Sohn als zweiter Bauer und der derzeitige im Besitze stehende Eigentümer. Mit dem 90jährigen ist ein im Gütlich und Klugheit überall bekanntes, edles Charakter Original dahingegangen.

Konstanz, 4. April. Heute vormittag um 8 Uhr begleitete die Polizeikommission die am Samstag nachmittag aus der Schweiz angekommenen 47 deutschen Austauschsträger nach dem Hauptbahnhof, von wo sie um 8:32 Uhr unter den Klängen der Musik in ihre deutsche Heimat geschickt wurden. — Im Laufe des heutigen Tages werden 100 französische Familienväter mit drei oder mehr Kindern, teils auch solche, die über 18 Monate in Gefangenschaft sind, von hier zur Internierung in die Schweiz verbracht. Trotzdem Frankreich die Verhandlungen über die Internierung dieser Gruppen noch nicht zum Abschluß hat kommen lassen, hat sich Deutschland mit Zustimmung der schweizerischen Behörden zu diesem ersten Versuch entschlossen.

Wiesbaden, 4. April. Gestern nachmittag kamen mit Extrazug der amerikanischen und chinesischen Gesandte in Wiesbaden mit ihrem Personal hier an. Die ganze Gesellschaft zählte 77 Personen, darunter etwa 20 Chinesen. Der Zug wurde über Schaffhausen nach Bern geleitet.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. April 1917.

Frauen, helft liegen! Wie stark der Wille auch der Frau ist, dem Vaterland bei seiner letzten Kraftanstrengung zum Sieg zu helfen, zeigte Dienstagabend eine erfindlich-zahlreich besetzte Frauerversammlung, welche gemeinsam vom Nationalen Frauenverein, Ortsgruppe des Verbandes evang. Frauenvereinigungen und katholischen Frauenbund einberufen war. Die Ausführungen des Redners des Abends Herr Direktor Ditts ergaben sich aus dem jetzt viel gebrauchten Wort vom Kampfe um Sem und Nichtsem und aus der Frage nach dem Wesen dieses uneres Daseins, unserer Art. Uns von diesem Anferngrunde, wird keinem schütterlich ist wie die Erde selbst, loszureißen, wird keinem gelingen. Aus ihm blüht unser neues Leben empor, ihn verteidigen unsere Kämpfer, um dieses Leben geht der Kampf. Die tiefgreifenden Gedanken wurden mit innerer Anteilnahme aufgenommen und die Mahnung des Redners und der Vorsitzenden der Versammlung, Frau Professor Richter, nun auch durch Sendeln seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, fand erkrankten Widerhall. Mit Hilfe einiger Damen von der Rheinischen Creditbank, die sich in Lebenswunder Weise zur Verfügung gestellt hatten, wurden die Gutfeine der Stadt. Sparkasse auf die Kriegsanleihe vertrieben. Nach kurzer Zeit waren alle vorhandenen Scheine zu 1, 2, 5, und 10 Mark veräußert und es wäre noch mehr gewesen. Zusammen mit dem am Vorabendstündlich erfolgten Melddunen brachte der Abend 3400 Mark Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Nach der Einzahlung der Zeichnungen erklärte Frau R. Plümmerker die Schilder, welche meist Deutschlands wirtschaftliche Stärke im Verhältnis zu der seiner Gegner darstellen.

Passionskonzert in der Christuskirche. Auf das am Samstag Nachmittags 1/2 Uhr stattfindende Konzert des Christusstreifenchor sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen.

Nahrungsmittelkontrolle. Im Laufe der Monate Februar und März wurden 4055 Kanten Milch geprüft und 71 Proben erhoben. Davon wurden beanstandet: 4 als gewässert, 1 als geringwertig und 1 als fäulnisig. Ein Lieferant wurde angezeigt, weil er Milch in verrosteten Kannen verpackte, ein weiterer Lieferant wurde angezeigt wegen Milchfäulnis. Eine hiesige Milchhändlerin wurde wegen Milchfäulnis vom Großh. Schöffengericht hier zu einer Geldstrafe von 100 M. exzessuell zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. — Ferner wurden folgende Nahrungsmittelproben erhoben und an die Großh. Lebensmittelprüfstation abgeholt: Wurstproben 6, Holländerkäse 2, Miltensoni 1, Gebäckproben 6, Milchproben 6, Backpulver 2, Gewürzproben 12, Eierpulver 1, Getreide 1, Speiseeis 1, Suppenwürfel 1, Suppeninlage 1, Rühnwurst 1, Roggenbrot 1, Pfeffermühlkaffee 1, Sündensüßholz 2, Süßholz 1 und Naebe 1. Eine Kuchenprobe wurde beanstandet, weil zu deren Bereitung Getreidemehl verwendet wurde. Der betr. Bäckermeister wurde zur Anzeige gebracht. 5 weitere Bäckermeister wurden angezeigt, weil sie Brot mit erheblichem Mindergewicht verkauften. Ein Obstwert gelangte zur Anzeige, weil er am beschlossenen Tage an seine Gäste stattlich zum Mittagessen verbracht.

StA Auf der städtischen Straßenbahn wurden im Monat Februar im ganzen 2 602 247 (Februar 1916: 2 296 429, 1915: 1 682 770) Personen befördert, wofür 196 795 M. (Februar 1916: 160 097 M., 1915: 136 280 M.) eingenommen wurden. Abgefahren wurden 477 320 (Februar 1916: 416 698, 1915: 390 156) Wagenkilometer. Auf je 100 Wagenkilometer kommen somit 545 beförderte Personen (im Februar 1916: 539, 1915: 431, 1914: 438) und 41 M. Einnahmen (im Februar 1916: 41 M., 1915: 35 M., 1914: 37 M.). — Auf der Karlsruher Lokal-

bahn wurden im Monat Februar 217 640 (Februar 1916: 202 930, 1915: 192 600) Personen befördert. Eingenommen wurden 28 569 M. (1916: 24 751 M., 1915: 23 576 M.).

Am Verein Selbstbildung sprach Professor 255 von hier über die Bedeutung im Weltkrieg. Mit einer Aufforderung, sich mit aller Kraft an der Zeichnung für die 6. Kriegsanleihe zu beteiligen, schloß der Vortrag seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Ergänzend Engler dankte dem Vortragenden für seine treuen und lehrreichen, aus reichem Sachkenntnis geschöpften Ausführungen. In den Vortrag schloß sich die Generalversammlung des Vereins, in der wegen Vertiefung des Vortrages, B.-H. Rat v. Dohlekauser, Oberrechnungsrat R. G. Heidegger den Jahresbericht erstattete. Er schloß zunächst an die Dankesworte von Engler an und forderte die Mitglieder des Vereins, die nicht in der Lage seien, mindestens 100 M. auf die Kriegsanleihe zu zahlen, wenigstens einen Anteil zu zahlen, wie solche zu 1 M., 5 M., 10 M. und 20 M. und zu 5 Proz. verzinstlich von der hiesigen Sparkasse hier ausgegeben werden und nochmals die hiesigen Beiträge, als nur ein geringfügiger Betrag dem Botschafter zur Verfügung zu stellen, zu betonen. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl infolge des Krieges und damit auch die Einnahmen zurückgegangen sind. Trotzdem konnten die hiesigen Beiträge, dank dem Gütlichen Entgegenkommen der Professoren der Technischen Hochschule, ohne Einschränkung abgefordert werden. Auch das Postfach konnte die üblichen Verstellungen für den Verein veranlassen. Die Beschlüsse mußte leider gestrichelt werden, weil die Stadtgemeinde nicht mehr in der Lage war, einen geeigneten Raum und die erforderliche Aufsicht zur Verfügung zu stellen. Die notwendigen unternehmen Versuche des Vereins, die Beschlüsse wieder zu eröffnen, liefen erfolglos und damit wird man sich bis zum Kriegsende abfinden müssen. Alsdann berichtet Geh. Rat Engler über die Tätigkeit der Abteilung für Belehrung. Die Hochschulpflichtigen, die bisher die Vorlesungen übernommen hatten, werden sich auch künftig zur Verfügung stellen, so daß diese wichtige Tätigkeit des Vereins erfreulicherweise eine Unterbrechung nicht erfahren wird. Auch der Kassenstand ist durchaus günstig.

Anmeldung der Forderungen an das feindliche Ausland. Nachdem der Handelskammer nunmehr die vorgeschriebenen Formulare für die Anmeldungen der Forderungen an das feindliche Ausland zugegangen sind, macht sie auf die bereits amtlich veröffentlichte Bundesratsverordnung vom 10. Dezember 1916 und die hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 23. Februar 1917 nochmals aufmerksam und fordert die Firmen ihres Bezirks sowie Privats, die in ihrem Bezirk ihren Wohnsitz haben, auf, ihre Forderungen an das feindliche Ausland bis zum 15. April 1917 bei ihr anzumelden. Formulare sind bei der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 201, erhältlich. Dabei wird besonders darauf hingewiesen, daß die Anmeldungen für die einzelnen feindlichen Länder verschiedenfarbig sind. Es kommen in Betracht gelbe Bögen für Großbritannien und Island, braune für die britischen Kolonien, die auch für das von England besetzte Ägypten zu verwenden sind, rote für Frankreich und seine Kolonien, blaue für Rußland und Finnland, grüne für Italien, violette für Rumänien, graue für Serbien und Montenegro, orange für Portugal, weiße für Belgien und rosa für Japan. Auch für die von den verbündeten Truppen besetzten Gebiete von Frankreich und Rußland sind besonders dort farbige Querscheine kenntlich gemachte Bögen eingeführt.

Der Dies. Schon seit Tagen erscheinen in allen Zeitungen an allen Anschlagstellen diese dadurch schon zum Tagesgespräch gewordenen eindringlichen Worte. Die erste Aufführung im städt. Konzerthaus in Karlsruhe findet am Donnerstag den 8. April, abends 7 1/2 Uhr statt. Der Vorverkauf ist eröffnet und zwar bei der Firma Musikalienhandlung Frick Müller, Kaiserstraße, Ecke Waldstr. (Fernspr. 388). Vier einmal recht herzlich laden und sich an diesem — für Ostermontag sind noch 2 Aufführungen und zwar um 7 1/2 Uhr und 7 1/2 Uhr vorzeichnen — gut unterhalten will, der verläumde nicht, sich rechtzeitig Plätze für diese sicherlich auf beidenden Aufführungen zu sichern.

Anfälle. Auf dem Lagerplatz der Firma Strohmayer u. Co. am Weidenhofen hier heute gestern nachmittag die 85 Meter lange und 14 Meter hohe offene Weidenwand, an welcher zuerst die Scheunen auszuweichten wurden, zusammen, wobei 2 Arbeiter aus Verletzungen und 1 Arbeiter aus Erschöpfung abstürzte und verletzt wurde. Zwei der Verletzten mußten nach dem Krankenhaus verbracht werden. — Ein 10 Jahre alter Schüler wurde gestern nachmittag beim Durchqueren von einem elektrischen Stromschleifen angefaßt und zu Boden geschleudert. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde nach seiner elterlichen Wohnung verbracht.

Letzte Drahtberichte.

Die Deutschen in Schweden zur 6. Kriegsanleihe.

Stockholm, 5. April. (Privattelegramm). Der Vorstand der Deutschen Gesellschaft in Stockholm (gegründet im Jahre 1892) erläßt in den wöchentlichen Mitteilungen an seine Mitglieder einen Aufruf zur Zeichnung der sechsten Kriegsanleihe, in dem es heißt: Wieder ist die Notwendigkeit der Ausschreibung einer großen Kriegsanleihe an das Vaterland herangeraten. Auf den Kampf mit den feindlichen Käufern haben unsere Gegner in einer Selbsttäuschung hingewiesen. Zeigen wir ihnen abermals, daß Deutschland und seine Söhne ihnen auch auf diesem Gebiete überlegen sind. Wie geben uns der festen Erwartung hin, daß unsere Mitglieder sich auch an dem vorliegenden patriotischen Werk im reichsten Maße beteiligen werden.

Holland läßt keine bewaffneten amerikanischen Schiffe zu. **Br. Amsterdam, 5. April.** Nieuwe van den Dag schreibt in einem Leitartikel, daß nach dem Eintreten des Kriegszustandes zwischen Amerika und Deutschland die holländische Regierung amerikanischen bewaffneten Handelsschiffen in holländischen Gewässern den Zutritt verweigern werde.

Die Elch-Rohrbringer in Frankreich. **Bern, 4. April.** Wie der „Matin“ meldet, weigern sich die in Kreuzot und Umgebung beschäftigten Elch-Rohrbringer, ihren Namen französisieren zu lassen. Sie erklären, die Elch-Rohrbringer hätten für Frankreich genug Dienste geleistet, um solche Maßnahmen überflüssig zu machen.

Ein französisches Alkohol-Monopol. **Bern, 4. April.** Lyoner Blätter melden aus Paris: Der Kammerauschuss für fiskalische Gesetzgebung nahm heute einen Gesetzentwurf betreffend ein Monopol auf industriellen Alkohol an.

Ein italienisches Einfuhrverbot. **Br. Rom, 5. April.** Nach dem Amtsblatt wird die Einfuhr aller ausländischen Waren während der Kriegsdauer verboten. Ausgenommen sind die für Rechnung des Staates eingeführten Waren, sowie Lebensmittel und Rohmaterialien.

Englischer Raubbauwangel. **London, 5. April.** Während einer Besprechung mit Vertretern der Gewerkschaften, um einen neuen Plan auszuhandeln, um mehr Reichhaltigkeit von den Geschäften wegzunehmen, sagte Generalstaatssekretär General Sir William Robertson, die Armee brauche sofort zu ihrer Disposition eine halbe Million Mann.

Die Handelskonferenz der Alliierten in Rom. **Br. Bern, 5. April.** (Nicht amtlich). „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Die gemeinschaftliche Handelskonferenz der Alliierten, die in Rom am 17. April stattfinden sollte, ist auf den 17. Mai verschoben worden. Es sollen Vertreter Belgiens, Frankreichs, Englands, Portugals, Italiens, Serbiens und Italiens daran teilnehmen. Vorsitzender des italienischen Komitees ist Tittoni.

Militärische Beförderungen in Frankreich.

Paris, 5. April. (Agence Havas.) General Marchand ist zum Divisionsgeneral in Genua der Reserveoffiziere der Kolonialtruppen befördert und General Lyautey zum Kommandant und Generalpräsidenten in Marokko ernannt worden. Die Ernennung Marchands zum Divisionsgeneral ruf die Erinnerung an den Bormarkh Marchands im Kongogebiet wach, der am 21. September 1898 bei Fashoda auf die energische Forderung des damaligen Kommandeurs der englisch-ägyptischen Sudan-Expedition, des späteren Kriegsministers Kitchener, ein unruhiges Ende nahm. In Frankreich hat man zwar diese Blamage schnell vergessen und das Geschrei „Rache für Fashoda“, ist bald verstummt.

Der Lebensmittelmangel in England.

London, 5. April. Der Lebensmittelkontrollleur hat eine neue Verordnung über öffentliche Mahlzeiten veröffentlicht, die Hotels, Klubs, Pensionen und andere öffentliche Speiseanstalten betrifft. Darin wird ein fleischloser Tag festgesetzt. Für London für Dienstag, sonst für Mittwoch. Kartoffeln dürfen nur an den fleischlosen Tagen und am Freitag verabreicht werden. Die Verordnung bestimmt folgendes: Täglich vier Mahlzeiten zu jeder Mahlzeit zwei Unzen (eine Unze etwa 28 Gr.) Brot und ein siebentel Unze Zucker, Fleisch zwei Unzen zum Frühstück, 5 Unzen zur Mittags- wie zum Abendmahlzeit. Außerdem werden täglich zwei Unzen Mehl gewährt. Das Fleisch soll roh mit Knochen bereinet werden. — Eine Verordnung des Lebensmittelkontrollleure legt den Prozentmaß anderer Getreidearten, das dem Weizenmehl beigegeben ist, von einem Höchstmaß von 15 Prozent auf ein Höchstmaß von 25 Prozent und von einem Mindestmaß von 5 Prozent auf 10 Prozent fest.

Spielplan des Großh. Hoftheaters

für die Zeit vom 8. bis mit 10. April 1917.
In Karlsruhe.
(Angegeben ist der Preis für Speeritz 1. Abt.)
Sonntag, 8.: 50. Soubertovort. „Lohengrin“. 1/6 bis gegen 10 (4.50 M.)
Montag, 9., mittags 2 Uhr: In besonders ermäßigten Einheitspreisen: „Im weißen Rößl“. 2-4. (40 Bfg. bis 2 M.) Für diese Vorstellung werden an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters keine Vorverkaufsgelder erhoben.
Abends 7 Uhr: B. 46. „Hoffmanns Erzählungen“. 7-1/2 10 (4.50 M.)
Dienstag, 10.: C. 45. „Die Fledermaus“. 7-1/2 10 (4 M.)
Mittwoch, 11.: B. 45. „Admetos“. 7-1/2 10 (4.50 M.)
Donnerstag, 12.: 52. Soubertovort. Nationaltag der Deutschen Bühnen für die 6. Kriegsanleihe. „Wallenstein Lager“. Hierauf 2. Akt von „Fledermaus“ mit Einlagen. 7-1/2 10 (4.50 M.) Vorverkauf für die Abkommen am Sonntag, den 7., vormittags 10-1/2 Uhr, C. A. B.; allgemeiner Vorverkauf von Dienstag den 10., vormittags 10 Uhr an.
Freitag, 13.: A. 47. „Algenetta“. 1/6 bis nach 10. (4.50 M.)
Samstag, 14.: 53. Soubertovort. (4. Vorstellung im Schülerabonnement) „Maria Stuart“. 6-10. (3 M.) Den Schülern wird auch beim Einzelbesuch eine besondere Preisermäßigung gewährt.
Sonntag, 15.: B. 48. „Die Zübin“. 1/6-1/2 10 (4.50 M.)
Montag, 16.: C. 47. Zum erstenmal: „Die verlorene Tochter“ (von Fjeld). 7-1/2.
In Baden-Baden:
Dienstag, 10.: 27. Soubertovort. „Das Dreimäderlhaus“. 1/6-1/2 10.

Aus dem Geschäftsleben.

Calw, 3. April. Die Späherische Höhere Handelsschule Calw hat bei der sechsten beendeten Prüfung für den einjährigen Militärdienst wieder einen sehr guten Erfolg zu verzeichnen; es haben 28 Prüflinge der Anstalt den Berechtigungschein sich erworben.

Institut Fecht, Karlsruhe, Baden Kriegstrasse 184
Telefon 3507.
Gegründet 1874 von Herrn Oberleutnant a. D. A. Fecht.
Gründliche Vorbereitung für alle Examina, sowie Einjährige, Primareise, Abitur für alle Schularten u. Fährlich-examina. Seit September 1914 bestanden 66 Lehrlinge, 5 Obersekundanten, 17 Fährliche, 26 Primaner, 3 Oberprimaner u. 2 Abiturienten. Mit diesen bestanden 51 Kriegsbegleiter 124 Schüler.
Halbe Jahreskurse. — Aufnahme jederzeit. — Prospekt gratis.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie.

Vorausichtige Wetterung am 6. April: wachsend bewölkt, nicht trocken, ziemlich kühl.
Wasserstand des Rheins am 5. April, früh.
Schwäbingerinsel 152, gefallen 13; Neßl 261, gefallen 22; Wagon 431, gefallen 19; Mannheim 888, gefallen 26 Zentimeter.

Unsere nächste Nummer erscheint am Samstag mittag.

Haferflocken. — Granpen.

Von Samstag, den 7. April 1917 bis einschließlich Mittwoch, den 11. April werden in den bekannten Geschäften

Haferflocken

gegen Lebensmittelkarte D des Festes vom 26. März bis 8. April 1917

Kopfmenge 100 Gramm
Preis 44 Bfg. für das Pfund

Granpen

gegen Lebensmittelkarte E des Festes vom 26. März bis 8. April 1917

Kopfmenge 100 Gramm
Preis 30 Bfg. für das Pfund

abgegeben.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankenzusatz“ und „Heilung“ versehenen Lebensmittelmarken werden nur bei unseren Verkaufsstellen, Douglasstraße Nr. 24, Kriegsstraße Nr. 80, sowie bei der Filiale der Firma Pannschuh und Co., Rheinstraße Nr. 25, eingelöst.

Nach Ablauf der Verkaufszeit dürfen die noch vorhandenen Restbestände nicht mehr ohne unsere ausdrückliche Bewilligung abgegeben werden, sie verbleiben vielmehr zu unserer Verfügung.

Spätestens am 13. April 1917 haben die Geschäftsinhaber der Verkaufsstellen die eingenommenen Marken zu je 100 gebündelt nur in der Kartenstelle abzuliefern und hierbei Abrechnung auf vorgeschriebenen Formular, welches bei der Kartenstelle, Zeithalle, zu bekommen ist, zu erteilen.

Die Geschäftsinhaber werden aufgefordert, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche dieser Anordnung zuwiderhandeln, mühten in Zukunft als Verteilungsstelle getriden werden.

Karlsruhe, den 4. April 1917.

Städt. Nahrungsmittelamt.

